



Gustav Mahler im Sommer 1909 auf einem Spaziergang in der Gegend von Toblach, konkret an der Rückseite des Hauses der Familie Trenker (heute: Trenkerhof) in Toblach. Verwendung mit freundlicher Genehmigung der Österreichischen Nationalbibliothek Wien. ÖNB/Wien NB 610.839-B

# Vorwort

Ich zögerte lange, dieses Buch zu schreiben. Das Sujet – die Neunte Sinfonie von Gustav Mahler – fand ich natürlich enorm spannend, aber: noch ein Buch über Mahler? Noch schwerwiegender: Was hier untersucht und beschrieben wird, ist im Ergebnis nicht zu beweisen. Man kann das, was sich aufzeigen lässt, zwar plausibilisieren, aber die letzten Beweise für die Argumentation fehlen.

Der Ursprung der Idee zu dieser Erörterung liegt in einer Hörerfahrung begründet. Dabei bemerkte ich, dass der Beginn des ersten Themas von Mahlers Neunter einer Stelle in der Dritten sehr ähnlich ist. Ein Blick in die Partituren bestätigte meine Entdeckung. Längere Zeit glaubte ich, diese sei gar eine Neu-Entdeckung, denn die Durchsicht der musikwissenschaftlichen Literatur über Gustav Mahler ergab, dass der Zusammenhang nirgends beschrieben wird. Schließlich zeigte sich im Studium der Kritiken der Uraufführung von Mahlers Neunter, dass der Zusammenhang doch schon bemerkt worden war, und zwar von zwei namhaften Zeitgenossen Mahlers, die den Komponisten und dessen Werk sehr gut kannten. Doch warum erfuhr die Erwähnung des Bezugs der Neunten zur Dritten absolut keine Resonanz? Diese Frage befeuerte die Idee zu diesem Buch. Im Verlauf der ersten Untersuchungen entdeckte ich ein ganzes Netz an melodischen und harmonischen Zusammenhängen von der Neunten zu anderen Kompositionen, und ich war überzeugt, dass sich eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesen Befunden lohnen musste.

Mein erster herzlicher Dank geht an Prof. Dr. Anselm Gerhard, der mich ermutigte, das Thema ›Neunte Sinfonie von Gustav Mahler‹ in Angriff zu nehmen. Anselm Gerhard war mir mit seinem Rat stets zur Seite; er unterstützte mich besonders in schwierigen Phasen der Arbeit, sodass ich den Glauben an ein Gelingen der Untersuchungen niemals verlor. Mein zweiter Dank gebührt Prof. Dr. Cristina Urchueguía, die mir im Lauf meiner Arbeit immer wieder Hinweise zu zentralen Themen gab. Diese Impulse waren sehr wichtig und wertvoll. Die Studierenden des Seminars *Gustav Mahler: Die Sinfonien* (Universität Bern, Herbstsemester 2020), das ich gemeinsam mit Anselm Gerhard durchführen durfte, stellten interessante Fragen und äußerten kritische Bemerkungen zu Ausschnitten des Dissertations-Entwurfs, daher sei ihnen mein dritter Dank ausgesprochen. An vierter Stelle bedanke ich mich bei den Teilnehmenden des Forschungskolloquiums am Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern, welche mir im Rahmen von Vorträgen über einzelne Aspekte der Dissertation ›auf den Zahn fühlten‹ und dabei kritische, aufmunternde und in jedem Fall interessante Rückmeldungen gaben.

Ein großer Dank gilt der *Médiathèque Musicale Mahler* in Paris, die mir ein Faksimile des Partiturentwurfs des vierten Satzes der Neunten Sinfonie zur Verfügung stellte, welches für meine Arbeit von zentraler Wichtigkeit war. Im Weiteren geht ein großer Dank an PD Dr. Peter Villwock, der mir auf literarischem Gebiet beratend zur Seite stand. Meinem Kollegen Andreas Hohn danke ich für die spannende Auseinandersetzung mit Nietzsches *Nachtwandler-Lied*, die wir gemeinsam mit Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in den Schwerpunktfächern Philosophie und Musik führen konnten.<sup>1</sup> Die Einsichten aus den anregenden Diskussionen flossen direkt oder indirekt in meine Erörterungen ein. Der professionelle Kontrabassist Jonathan Inniger gab mir wertvolle Informationen zum praktischen Orchesterspiel: Vielen Dank! Ganz besonders herzlich danke ich meiner Frau Franziska Pensa, die mich stets nach vollen Kräften motivierte und unterstützte: Ohne sie hätte ich mein Projekt nicht realisieren können. *Last but not least* bedanke ich mich bei Johannes Fenner vom Verlag edition text+kritik, der das Buch lektorierte und darüber hinaus jederzeit ein offenes Ohr für Anliegen und Fragen hatte.

Es wäre mir eine große Freude, wenn dieses Buch zu Diskussionen Anlass gäbe. Auch wenn vieles letztlich nicht bewiesen werden kann, sind die Ergebnisse der Untersuchungen und Reflexionen aus meiner Sicht doch bedeutsam genug, um zum Weiterdenken anzuregen.

Bern, im Spätsommer 2021

*Martin Pensa*

<sup>1</sup> Vgl. Andreas Hohn / Martin Pensa / Theres Bieri, »oh Mensch! Gieb Acht!« : Ein Gedicht von Friedrich Nietzsche und dessen Vertonung durch Gustav Mahler : aus Anlass des Festivals Muristalden Sounds im April 2017 (= Momente), Bern: Campus Muristalden 2017.